

## Konzept nicht übertragbar

„Lebendige Kirche oder ein Museum“

WN vom 24. November

Ist es tatsächlich möglich, dass die alte Dorfkirche in Laudenbach, die fast 800 Jahre alt ist, nach demselben Konzept wie die Auferstehungskirche in Überlingen renoviert werden soll? Wie kommt denn so etwas zustande? Dafür gibt es folgende Erklärung: Bei der Gemeindeversammlung am 22. November stellte Herr Wach vom Architektenbüro Wandel/Lorch den Entwurf für die Kirchenrenovierung vor. Im Zusammenhang mit der Bestuhlung zeigte er in seiner Präsentation Bänke und Stühle, für die sich die Kirchengemeinde Überlingen in ihrer Auferstehungskirche entschieden hat. Recherchen im Internet und ein Gespräch mit einem Kirchenverantwortlichen vor Ort haben ergeben, dass das dort zuständige Gremium gemeinsam mit den Gemeindegliedern und dem Büro Wandel/Lorch ein Konzept für die Renovierung dieser Kirche erstellt hat. Diese Zusammenarbeit hat sich gelohnt: Viele Ideen führten zu einem gelungenen Entwurf, gleichzeitig wurde die Gemeinschaft gestärkt, indem die Gemeinde gehört und mitgenommen wurde. In die Auferstehungskirche in Überlingen, ein schon vom äußeren Erscheinungsbild strahlend weißes Gebäude und erst etwa 150 Jahre alt, passt das helle und moderne Inventar wunderbar, aber nicht in eine denkmalgeschützte, fünfmal so alte Kirche wie in Laudenbach, die auch ein vollkommen anderes äußeres Aussehen hat. Wer die Möglichkeit hat, sich das Ergebnis auf der Homepage der Überlinger Gemeinde anzuschauen, kann sich selbst ein Bild von einer wirklich gelungenen Renovierung machen. Für das Architektenbüro ist es selbstverständlich ökonomisch und zeitsparend, dieses Konzept aus Überlingen in die Laudenbacher Kirche zu übertragen – ohne weiter Ideen entwickeln zu müssen, wie die vom Denkmalamt im Auslobungstext genannten Vorgaben zur Integrierung der Prinzipalstücke umgesetzt werden können. Mehr als wünschenswert ist ein sensibler Umgang mit dem Interieur der Alten Dorfkirche: es ist von historischer Bedeutung, ein Zeitdokument, das für die Nachwelt zur Mahnung erhalten bleiben sollte. Dazu gehört auch das sogenannte „Heldengedenkfenster“, das sich – wie ein Gemeindeglied vorgeschlagen hat – in ein „Friedensfenster“ umwidmen lässt, ohne es herauszunehmen. Was für eine salomonische, wohl durchdachte Problemlösung!

Nicole Bastian, Laudenbach